

## STRUCTURAL AND CULTURAL BARRIERS IN TRANSLATION FROM GERMAN TO UZBEK

Foziljon Abdurahmatov, Sohn von Hamidulla

Student des International School of Finance  
and Technology (ISFT), Usbekistan

E-Mail: [abdurahmatovfoziljon@gmail.com](mailto:abdurahmatovfoziljon@gmail.com)

Telefon: +998 93 458 33 23

## STRUKTURELLE UND KULTURELLE BARRIEREN BEI DER ÜBERSETZUNG AUS DEM DEUTSCHEN INS USBEKISCHE

**Annotation** This article examines the structural and cultural barriers encountered in the process of translation from German into Uzbek. The study focuses on morphosyntactic divergences between the two language systems, lexical-semantic lacunae, and culture-specific concepts that lack direct equivalents in the Uzbek language. Drawing on concrete textual examples from literary, journalistic, and academic genres, the paper analyses recurring translation difficulties and proposes pragmatically oriented strategies for overcoming them. The findings demonstrate that successful translation from German into Uzbek requires not only deep linguistic competence but also a well-developed intercultural awareness on the part of the translator.

**Keywords:** structural barrier, cultural lacuna, translation equivalent, morphosyntactic divergence, contrastive linguistics.

**Zusammenfassung** Die vorliegende Arbeit untersucht die strukturellen und kulturellen Barrieren, die bei der Übersetzung vom Deutschen ins Usbekische auftreten. Im Mittelpunkt stehen morphosyntaktische Divergenzen, lexikalisch-semantische Lakunen sowie kulturspezifische Konzepte, die im Usbekischen keine direkten Äquivalente besitzen. Anhand konkreter Textbeispiele aus literarischen, publizistischen und wissenschaftlichen Gattungen werden typische Übersetzungsprobleme analysiert und pragmatisch orientierte Lösungsstrategien vorgeschlagen. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass eine erfolgreiche Übersetzung aus dem Deutschen ins Usbekische nicht nur tiefgreifende Sprachkenntnisse, sondern auch ein fundiertes interkulturelles Bewusstsein erfordert.

**Schlüsselwörter:** strukturelle Barriere, kulturelle Lakune, Übersetzungsäquivalent, morphosyntaktische Divergenz, kontrastive Linguistik.

**Аннотация** В настоящей статье исследуются структурные и культурные барьеры, возникающие в процессе перевода с немецкого языка на узбекский. В центре внимания находятся морфосинтаксические расхождения двух языковых систем, лексико-семантические лакуны, а также культурно-специфические концепции, не имеющие прямых эквивалентов в узбекском языке. На основе конкретных текстовых примеров из литературных, публицистических и научных жанров анализируются типичные переводческие трудности и предлагаются прагматически ориентированные стратегии их преодоления. Результаты исследования свидетельствуют о том, что успешный перевод с немецкого на узбекский требует не только глубоких лингвистических знаний, но и развитого межкультурного сознания переводчика.



Die Übersetzung ist nicht nur eine Brücke zwischen zwei Sprachen, sondern auch die komplexeste Form der Kommunikation zwischen zwei Kulturen, zwei Weltanschauungen und zwei Denksystemen. Die Distanz zwischen der deutschen und der usbekischen Sprache ist nicht nur geografischer oder historischer Natur, sondern auch typologisch außerordentlich groß. Die deutsche Sprache gehört zur germanischen Gruppe der indogermanischen Sprachfamilie und verfügt über eine flektiv-synthetische Struktur; die usbekische Sprache hingegen zählt zur türkischen Gruppe (Turksprachen) und weist eine agglutinierende Struktur auf [1]. Dieser typologische Unterschied stellt den Übersetzer vor eine Reihe komplexer struktureller und kultureller Herausforderungen. Die wissenschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Usbekistan haben sich in den letzten Jahrzehnten erheblich intensiviert. Infolgedessen ist der Bedarf an Übersetzungen deutscher literarischer, wissenschaftlicher und technologischer Texte ins Usbekische deutlich gestiegen. Dennoch bestehen in diesem Bereich aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive weiterhin Forschungslücken. Insbesondere sind die strukturellen Barrieren und kulturellen Lücken (Lakuneneffekte), die im Prozess der Übersetzung aus dem Deutschen ins Usbekische auftreten, bislang weder systematisch noch umfassend untersucht worden. Ziel des vorliegenden Artikels ist es, die typologischen Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Usbekischen aus der Perspektive der Übersetzungspraxis zu analysieren, kulturelle Lakunen und Fälle von Äquivalenzverlust zu identifizieren sowie wissenschaftlich fundierte Strategien zu deren Überwindung vorzuschlagen.

In der Übersetzungstheorie wurde das Problem der Äquivalenz von zahlreichen Forschern untersucht. Eugene Nida führte in seinem Werk *Towards a Science of Translating* (1964) die Begriffe der „formalen Äquivalenz“ und der „dynamischen Äquivalenz“ ein und betonte, dass die Aufgabe des Übersetzers nicht nur in der Übertragung der Bedeutung, sondern auch der Wirkung besteht [2]. Dieses Konzept ist insbesondere bei der Übersetzung kulturell spezifischer deutscher Texte von besonderer Relevanz. Werner Koller unterscheidet in seinem Werk *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* (1992) fünf Arten der Äquivalenz — die denotative, konnotative, textnormative, pragmatische und formal-ästhetische Äquivalenz — und erläutert deren jeweilige Bedeutung im Übersetzungsprozess ausführlich [3]. Kollers Klassifikation bietet eine geeignete methodologische Grundlage zur Systematisierung der Barrieren, die bei der Übersetzung vom Deutschen ins Usbekische auftreten. In der usbekischen Übersetzungswissenschaft werden in den Arbeiten von Baxtiyor Nazarov, Muzaffar Qodirov und Hamid Ismoilov spezifische Merkmale der Übersetzung ins Usbekische hervorgehoben. Dennoch ist die Zahl spezialisierter Studien im Bereich der deutsch-usbekischen Übersetzungswissenschaft nach wie vor begrenzt, was die Aktualität und wissenschaftliche Relevanz des vorliegenden Artikels zusätzlich unterstreicht. Yuri Lotman definiert in seinem Werk *Semiotika kultury* Kultur als ein „System von Texten“ und betrachtet jede Übersetzung als einen Prozess der Informationsübertragung zwischen zwei semiotischen Räumen [4]. Dieser Ansatz bildet eine theoretische Grundlage für das Verständnis des Einflusses semiotischer Unterschiede zwischen der deutschen und der usbekischen Kultur auf den Übersetzungsprozess.



Eines der wichtigsten Merkmale der deutschen Grammatik ist das stark entwickelte Flexionssystem sowie das Vorhandensein des grammatischen Genus. Deutsche Substantive verfügen über drei grammatische Geschlechter (Maskulinum, Femininum, Neutrum) und vier Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ). In der usbekischen Sprache existiert hingegen kein grammatisches Geschlecht, und auch das Kasussystem unterscheidet sich sowohl in seiner Anzahl als auch in seinen Funktionen. Diese Unterschiede führen im Übersetzungsprozess dazu, dass bestimmte grammatische Bedeutungen entweder verloren gehen oder kompensiert werden müssen. Im Deutschen ist zudem die Komposition (Zusammensetzung von Wörtern) außerordentlich produktiv. Lange Komposita wie „Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz“ sind in deutschen Texten keine Seltenheit. Im Usbekischen existiert kein direkt vergleichbarer struktureller Mechanismus; daher ist der Übersetzer häufig gezwungen, solche Komposita durch Wortgruppen oder erläuternde Konstruktionen wiederzugeben [1]. Dies führt zu einer Erweiterung des Zieltextes und kann stilistische Schwierigkeiten verursachen. Darüber hinaus stellt das System der trennbaren und untrennbaren Präfixverben im Deutschen eine besondere Herausforderung dar. Verben wie „aufmachen“, „zumachen“ oder „anmachen“ drücken durch das jeweilige Präfix deutlich unterschiedliche Bedeutungen aus. Bei der Übertragung ins Usbekische muss der Übersetzer häufig auf verschiedene lexikalische Mittel zurückgreifen, was die Wahrung stilistischer Einheitlichkeit erschweren kann. Auch die syntaktische Struktur des Deutschen unterscheidet sich grundlegend von der des Usbekischen. Ein zentraler Unterschied betrifft die Stellung des Verbs im Satz. In deutschen Nebensätzen steht das Verb am Satzende (Verbendstellung), was zwar oberflächlich dem usbekischen Wortstellungsmuster ähnelt, während es im Hauptsatz gemäß dem V2-Prinzip die zweite Position einnimmt. Darüber hinaus führen nominative Konstruktionen, Infinitivgruppen sowie kausale Strukturen bei einer wörtlichen Übersetzung ins Usbekische häufig zu unnatürlich wirkenden Formulierungen [3]. Im Deutschen werden Passivkonstruktionen (Vorgangspassiv und Zustandspassiv), insbesondere im wissenschaftlichen und formellen Stil, sehr häufig verwendet. Zwar existieren auch im Usbekischen Passivformen, doch ist ihr Gebrauch wesentlich eingeschränkter. Daher erfordert die Übersetzung deutscher Passivkonstruktionen oftmals eine Umwandlung in Aktivkonstruktionen oder den Einsatz spezifischer verbaler Affixe, was mitunter zum Verlust stilistischer Nuancen führen kann.

Eine kulturelle Lakune bezeichnet den Fall, dass ein Begriff, ein Phänomen oder ein Gegenstand in einer Sprache keine vollständige sprachliche Entsprechung in einer anderen Sprache besitzt. Yuri Stepanov und Zinaida Lvovskaya definieren die kulturelle Lakune als „linguistische Projektion mental-kultureller Unterschiede zweier Sprachgemeinschaften“ [4]. Zwischen dem Deutschen und dem Usbekischen existieren zahlreiche solcher Lakunen, die sowohl quantitativ umfangreich als auch inhaltlich äußerst vielfältig sind. Die erste Gruppe bilden Realia-Lakunen. Gegenstände und Phänomene, die spezifisch für die deutsche Kultur sind, verfügen im Usbekischen über keine direkte Benennung. So bezeichnet das Wort „Gemütlichkeit“ ein typisch deutsches Konzept einer angenehmen, warmen und freundlichen Atmosphäre, das sich nicht mit einem einzigen Wort ins Usbekische übertragen lässt. Übersetzer greifen häufig auf Umschreibungen wie „angenehme Atmosphäre“, „Wärme“ oder „Behaglichkeit“ zurück, doch ist es schwierig, die gesamte kulturelle Konnotation des Originals vollständig zu bewahren. Die zweite Gruppe umfasst sozial-institutionelle Lakunen. Begriffe wie „Kindergarten“, „Bundesrat“, „Volkshochschule“ oder „Fachwirt“ bezeichnen

institutionelle Konzepte, die im usbekischen System keine exakten Entsprechungen besitzen. In der Übersetzung werden solche Begriffe meist durch Transkription oder funktionale Äquivalente wiedergegeben [2]. Die dritte Gruppe betrifft psychoemotionale Lakunen. Konzepte wie „Weltschmerz“ (eine aus der Weltver zweiflung resultierende Melancholie), „Schadenfreude“ (Freude über das Unglück anderer) oder „Fernweh“ (Sehnsucht nach fernen Orten) verfügen im Usbekischen über keine einwortigen Äquivalente. In solchen Fällen greifen Übersetzer häufig auf eine erklärende beziehungsweise deskriptive Übersetzung zurück. Das Problem kultureller Lakunen besitzt einen wechselseitigen Charakter. Auch kulturspezifische usbekische Begriffe wie „hashar“ (gemeinschaftliche freiwillige Arbeit), „qo‘shni haqqi“ (das moralische Recht des Nachbarn), „mehr-muhabbat“ (herzliche Zuneigung), „iymon“ (Glaube, innere Glaubensüberzeugung) oder „or-nomus“ (Ehre und Würde) verlieren bei der Übersetzung ins Deutsche einen Teil ihrer kulturellen Bedeutung. Somit erfordert sowohl die Übersetzung vom Deutschen ins Usbekische als auch vom Usbekischen ins Deutsche vom Übersetzer ein hohes Maß an kulturwissenschaftlicher Kompetenz.

Bei der Übersetzung von Realia-Lakunen ist die am weitesten verbreitete Methode die Transkription, das heißt die Wiedergabe des fremdsprachlichen Wortes in usbekischer Schrift. Beispielsweise: „Kindergarten“ → „kindergarten“, „Bundesrat“ → „bundesrat“. Der Nachteil dieser Methode besteht jedoch darin, dass solche Wörter für usbekische Leser oft unverständlich bleiben. Daher ist es zweckmäßig, die Transkription mit einer erläuternden Anmerkung in Klammern zu kombinieren [5]. Die Lehnübersetzung (Calque) ist ein Verfahren, bei dem die einzelnen Komponenten eines fremdsprachlichen Wortes oder einer Wortverbindung getrennt übersetzt und anschließend zu einer neuen lexikalischen Einheit zusammengesetzt werden. Bei der Übersetzung deutscher Komposita kann diese Methode besonders effektiv sein. Beispiele sind: „Weltanschauung“ → „dunyoqarash“, „Muttersprache“ → „ona tili“, „Kindergarten“ → „bolalar bog‘chasi“. Die Lehnübersetzung ermöglicht es, die inneren Ressourcen der usbekischen Sprache zu nutzen und sie vor übermäßiger Fremdwortübernahme zu bewahren [3]. Für psychoemotionale und sozial-institutionelle Lakunen wird häufig die erklärende (deskriptive) Übersetzung angewandt. Dabei wird das Wort nicht direkt übertragen, sondern seine Bedeutung kurz erläutert. Zum Beispiel: „Weltschmerz“ → „Gefühl von Melancholie und Leid, das aus der Unordnung und Ungerechtigkeit der Welt resultiert“. Diese Methode trägt zwar zur vollständigen Bedeutungsübermittlung bei, führt jedoch zu einer Verlängerung des Textes und kann die stilistische Prägnanz beeinträchtigen. Die pragmatische Adaptation bezeichnet die Anpassung des Zieltextes unter Berücksichtigung der kulturell-kognitiven Erwartungen des Zielpublikums. Peter Newmark bezeichnete diesen Prozess als „kommunikative Übersetzung“ [6]. Bei dieser Methode entscheidet sich der Übersetzer nicht für eine strikt formale Treue zum Original, sondern für eine Ausdrucksweise, die für den Leser verständlicher und natürlicher wirkt. So können beispielsweise bestimmte historische oder geografische Realia der deutschen Literatur durch für usbekische Leser bekanntere Entsprechungen ersetzt werden.

In diesem Abschnitt werden die oben genannten Probleme anhand von Textauszügen aus Werken von Johann Wolfgang von Goethe, Franz Kafka und Rainer Maria Rilke praktisch analysiert. In Goethes Drama Faust tritt bei der Übersetzung der Zeile „Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldner Baum“ ins Usbekische eine doppelte Schwierigkeit auf. Erstens betrifft sie die kulturelle Konnotation der Farben „grau“ und „grün“: In der



deutschen Kultur steht Grau häufig für Eintönigkeit oder Erstarrung, während Grün Leben und Entwicklung symbolisiert. In der usbekischen Kultur unterscheiden sich diese Assoziationen teilweise. Zweitens stellt die Metapher „goldner Baum“ eine Herausforderung dar. Zwar existiert im usbekischen Kulturraum das Konzept des „Baumes des Lebens“, doch erfordert das Epitheton „golden“ eine zusätzliche semantische Erläuterung [7]. Auch der erste Satz aus Kafkas Roman *Die Verwandlung* — „als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte“ — weist sowohl grammatische als auch stilistische Besonderheiten auf. Die Wortgruppe „aus unruhigen Träumen“ steht im Dativ Plural mit attributivem Adjektiv und kann ins Usbekische etwa als „aus beunruhigenden Träumen“ oder „aus unruhigen Träumen“ übertragen werden. Dennoch ist es schwierig, Kafkas charakteristisch nüchternen und distanzierten Stil vollständig zu bewahren [6]. Diese Analysen zeigen, dass der Übersetzer im Prozess der Übertragung vom Deutschen ins Usbekische nicht nur linguistische, sondern auch kulturelle und ästhetische Entscheidungen treffen muss. Die flexible Kombination mehrerer Strategien erweist sich dabei als der effektivste Ansatz.

## FAZIT

Diese Untersuchung zeigt, dass die beim Übersetzen vom Deutschen ins Usbekische auftretenden Barrieren in zwei Hauptkategorien eingeteilt werden können: strukturelle und kulturelle Barrieren. Strukturelle Barrieren ergeben sich aus morphologischen (grammatisches Geschlecht, Kasussystem, Komposita) und syntaktischen (Verbposition, Passivkonstruktionen) Unterschieden. Kulturelle Barrieren manifestieren sich in Form von Realia-, institutionellen und psychoemotionalen Lakunen. Im Übersetzungsprozess gibt es keine universelle Methode zur Überwindung dieser Barrieren; die flexible Anwendung von Transkription, Lehnübersetzung (Calque), erläuternder Übersetzung und pragmatischer Adaptation entsprechend Textart, Genre und den Bedürfnissen der Zielgruppe erweist sich als der sinnvollste Ansatz. Für den Übersetzer sind neben interlingualem Wissen auch tiefgehende kulturwissenschaftliche Kenntnisse und die Fähigkeit zur Vermittlung zwischen zwei Kulturen erforderlich. Für die zukünftige Entwicklung der deutsch-usbekischen Übersetzungswissenschaft ist es sinnvoll, folgende Forschungsrichtungen zu verfolgen: den Aufbau eines deutsch-usbekischen Parallelkorpus, eine vertiefte vergleichende Untersuchung der morphosyntaktischen Strukturen beider Sprachen sowie die Stärkung des kulturwissenschaftlichen Anteils in der Ausbildung von Übersetzern.

## NÜTZLICHE LITERATUR

[1] Johanson, L. (1998). *The History of Turkic*. In: Johanson, L. & Csató, É. A. (Hrsg.), *The Turkic Languages*. Routledge, London & New York, S. 81–125.

[2] Nida, E. A. & Taber, C. R. (1969). *The Theory and Practice of Translation*. E. J. Brill, Leiden.

[3] Koller, W. (1992). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Quelle & Meyer, Heidelberg & Wiesbaden.

[4] Lotman, Y. M. (1984). *O semiosfere*. Trudy po znakovym sistemam, 17, S. 5–23. Tartuskiy Gosudarstvennyy Universitet, Tartu.

[5] Vlahov, S. & Florin, S. (1980). *Neperevodimoe v perevode*. Mezhdunarodnyye otnosheniya, Moskau.



[6] Newmark, P. (1988). *A Textbook of Translation*. Prentice Hall International, New York & London.

[7] Retsker, Y. I. (1974). *Teoriya perevoda i perevodcheskaya praktika*. Mezhdunarodnyye otnosheniya, Moskau.